

ART GENOSSEN

Wie friedvoll das bisherige Leben war, weiß man oft erst, wenn man unten durch ist. So wie diese vier Herren

1 Rüdiger Grube



Die Gegner von „Stuttgart 21“ wählten sich kurz vor dem Sieg. Da genehmigte der Bahn-Aufsichtsrat

dem Vorstandschef doch noch den Weiterbau des Milliardengrabs. So a Allmachtsglump!

2 Bob Woodward



Der Präsident sagt, er sei nicht schuld an den Einschnitten im US-Haushalt. Bloß dumm, dass die Wühlmaus aus

Washington das Gegenteil belegen kann. Selten hat man Barack Obama so wüst schimpfen gehört.

3 Wolfgang Bernhard



Die Chance, endlich Mercedes-Chef zu werden, lag zum Greifen nah. Doch da war der Aufsichtsrat vor. Nun

muss der Buhmann der Betriebsräte die Lastersparte lenken.

4 Peter Stokes



Die Aktion brachte zwar mehr Klicks als die Livestreams aller Barmingo-Aktionärstreffen zusammen.

Trotzdem warf der Chef des Minenkonzerns ein Dutzend Arbeiter raus. „Harlem Shake“ unter Tage? Viel zu gefährlich!

Der Job, den keiner will

Aufsichtsräte. Klaus-Peter Müller sucht verzweifelt einen Nachfolger für die Spitze der Corporate-Governance-Kommission

Text: Sven Clausen

Normalerweise kann man sich als Topmanager mit 68 Jahren der Nachfolgeaspiranten kaum erwehren. Klaus-Peter Müller erlebt gerade das Gegenteil.

Seinen Job als Sittenwächter deutscher Aufsichtsräte will dem Rheinländer niemand abnehmen, obwohl der Titel nun wirklich jedes Curriculum Vitae schmückt: „Vorsitzender Regierungskommission Deutscher Corporate Governance Kodex“ wird man nur auf Wunsch der Bundeskanzlerin. Immerhin legt das Gremium die Regeln für die Aufsichtsratsarbeit in Aktiengesellschaften fest – jüngst erst etwa für die Frage, wie die Höhe von Vorstandsgehältern unter Kontrolle gehalten werden soll.

Doch wo immer Müller, seit Mitte 2008 im Amt, bei Großkopften der deutschen Wirtschaft zuletzt auch vorfühlte, er stieß auf Ablehnung. Vor allem bröckelt der Rückhalt bei denen, für die das Gremium eigentlich arbeitet und aus dem es sich auch maßgeblich rekrutieren soll: den Konzernoberen. Seit Jahresbeginn haben Henning Kagermann, Ex-SAP-Chef, und Max Dietrich Kley, ehemals BASF-Vorstand und Aufsichtsratschef von Infineon, ihren Abschied aus der Kommission bekannt gegeben. Das Personalproblem des Gremiums ist zum großen Teil den Zeitläuften geschuldet: Eigentlich soll sich die Wirtschaft über die Kommission selbst re-

gulieren. Deutschland befindet sich aber seit einiger Zeit im Regulierungszeitalter – weshalb die Politik der Kommission neuerdings ständig mit Gesetzen droht. Folge: Die Attraktivität des Ehrenamts sinkt.

Das macht die Suche nach einem Nachfolger für Müller an der Spitze doppelt schwer. Weil die Kommission als Selbsthilfeeinrichtung konzipiert ist, muss die Wirtschaft sie auch finanzieren. Eingebürgert hat sich, dass dies der Vorsitzende übernimmt, der dafür wiederum selbst Zugriff auf ein Budget braucht. In Müllers Fall ist es das Geld der Commerzbank, dessen Aufsichtsratschef er im Hauptjob ist. Also bezahlt das Geldhaus eine Rechtsanwältin, die die Geschäftsstelle führt, einen Kommunikationsarbeiter, begleicht Reisekosten einzelner Kommissionsmitglieder und die Aufwendungen etwa für das jährliche Treffen der Aufsichtsratszene in Berlin. Mehr als 1 Mio. Euro kommt da im Jahr zusammen.

Leicht ersichtlich, dass sich mit anderen Geldquellen auch das Feld der Nachfolgekandidaten für Müller schlagartig erweitern würde. Von der Regierung kann er jedoch keine Hilfe erwarten: „Die Kommission ist eine Selbsthilfeeinrichtung der Wirtschaft. Also machen wir uns keine Gedanken zur Finanzierung“, sagt ein Sprecher des Justizministeriums.

h
You're ~~X~~ired!

Schnäppchen für Headhunter: Groupon-Gründer **Andrew Mason** muss Platz machen für einen richtigen Manager und hätte nun Zeit, mit neuen Ideen frisches Geld zu verbrennen





Rache schmeckt am besten kalt

Florian Homm. Kurz vor seiner Verhaftung traf der Ex-Manager seinen Kopfgeldjäger – um ihn auf deutsche Banker anzusetzen

Text: Jens Brambusch

Florian Homm isst kalten Fisch. Einen gemischten Vorspeiseteller hat er gewählt, dazu Stangenbrot. Er sitzt am Münchner Hauptbahnhof, bei Gosch. Seine Jacke hat er abgelegt, den obersten Hemdknopf geöffnet. Deutschlands berüchtigtster Hedge-Fonds-Manager wirkt gelöst. Homm, seit über fünf Jahren auf der Flucht vor US-Behörden und geprellten Anlegern, fühlt sich sicher – mitten in München.

Ihm gegenüber sitzt ein kräftiger Mann in dünnem Strickpulli. „Flori“ und „Sepp“ nennen sich die beiden, plaudern lange. Es ist Dienstag, 5. März.

Drei Tage später wird Homm in Florenz verhaftet. In den Uffizien, vor den Augen seiner Ex-Frau und seines Sohnes. In den USA soll ihm der Prozess gemacht werden, wegen Börsenbetrugs und Verschwörung. Wird er verurteilt, drohen dem 53-Jährigen bis zu 25 Jahren Haft. Das abrupte Ende einer filmreifen Flucht.

Geprellte Anleger hatten Privatermittler Josef Resch engagiert, der präsentierte

1,5 Mio. Euro Kopfgeld. Homm sprach später von einer „menschverachtenden Jagd“, die ihm das Leben im Untergrund unmöglich gemacht hätte. Er suchte die Öffentlichkeit, schrieb ein Buch, wollte sich stellen. Jetzt kamen die Behörden ihm zuvor. Aber wer gab den Tipp? Der Mann vom Bahnhof? Denn „Sepp“ ist niemand anders als Josef Resch, der Kopfgeldjäger. Seit Homms Verhaftung bekommt er Drohanrufe.

Doch Resch blockt ab: „Mir wurde das Mandat, Homm aufzuspüren, entzogen“, sagt er einsilbig. Das Treffen in München habe auf Homms Wunsch stattgefunden. Der

habe wissen wollen, wer die Maulwürfe in seinem Umfeld seien, und eine Zusammenarbeit vorgeschlagen. Für seine Verteidigung wolle Homm die Strippenzieher hinter seinen Machenschaften bloßstellen. Auch deutsche Banken hätten mitgespielt. Dafür solle Resch Beweise sammeln. Vielleicht bekommt das Homm-Buch bald noch ein neues Kapitel.



Ominöses Treffen: Florian Homm (r.) und Kopfgeldjäger Josef Resch in München

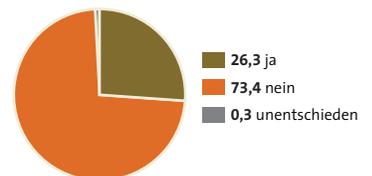
Elite-Panel

Lieber Wirtschaft als Politik

Die Top-Führungskräfte der deutschen Wirtschaft halten wenig von einem Einstieg in die Politik. Gerade einmal ein Viertel der im Capital-Elite-Panel Befragten kann sich einen solchen Karrierewechsel vorstellen. In umgekehrter Richtung gibt es jedoch große Offenheit: 70 Prozent der befragten Spitzenkräfte aus der Politik hätten im Prinzip Interesse an einer Position in der Wirtschaft. Ganz besonders wechselwillig zeigen sich hier Sozialdemokraten und Grüne: Knapp 80 Prozent der befragten rot-grünen Politiker sind offen für Jobs in der Wirtschaft. Immerhin ein gutes Drittel der SPD- oder Grünen-nahen Manager hält aber auch eine Karriere in der Politik für erstrebenswert.

Könnten Sie sich vorstellen, Ihren Posten in der Wirtschaft aufzugeben und in die Politik zu gehen?

Antworten in Prozent



Allensbach-Umfrage unter 502 Topentscheidern aus Politik und Wirtschaft, Capital 04/13, bg; Quelle: Capital-Elite-Panel

→ Kredithai

„Bargeld sofort“ kennt er: Groupon-Kunden zahlen heute für eine Schnäppchenpediküre morgen. Und umgekehrt? Mason zahlt heute und kassiert morgen! Natürlich ohne Schnäppchenzins. Jahresgehalt: **500 000 Euro**

→ Straßenmusikant

Für einen examinierten Musiker mit Millionenvermögen eigentlich das falsche Pflaster. Aber Mason hat Askese angekündigt, um inneren Frieden zu finden und 20 Kilo abzunehmen. Jahresgehalt: **2500 Euro**

→ Klassenclown

Gespielter Streit, alberne Videoscherze und Pennälerhumor sogar in der Abschiedsmail: „Ich habe beschlossen, mehr Zeit mit der Familie zu verbringen. War nur Spaß – ich wurde heute gefeuert.“ Jahresgehalt: **Blauer Brief**